Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 70 (1963)

Heft: 8

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anliegen der Kundschaft. Hauszeitungen sind ein geeignetes Mittel, um diesen Kontakt auf einfache Weise herzustellen. Dabei ist es wichtig, daß die ausländischen Arbeitskräfte in ihrer Muttersprache angesprochen werden.

Kurz, es lohnt sich, ganz unabhängig von der Größe des Betriebes, Hauszeitungen, die gut und abwechslungsreich redigiert sind, einzusetzen, um mit dem Personal engere Tuchfühlung zu erhalten.

Der Verein Schweizerischer Wollindustrieller hat einen Versuch unternommen und seine Mitgliedfirmen eingeladen, in Zusammenarbeit mit dem Sekretariat Hauszeitungen herauszugeben. Erfreulicherweise hat sich eine Reihe von Wollwebereien bereit erklärt, dieser Initiative zu folgen und wir dürfen feststellen, daß die erste Nummer dieser Hauszeitungen recht gut gelungen und beim Personal auch auf gutes Echo gestoßen ist. Wir möchten diese bei der Wollindustrie auf fruchtbaren Boden gefallene Idee der Hauszeitungen auch andern Textilbranchen und Firmen empfehlen.

In diesem Zusammenhang darf auch erwähnt werden, daß die vom Verein Schweizerischer Wollindustrieller herausgegebenen Wörterbücher für Gebrauchsausdrücke in deutscher und italienischer Sprache dem Meisterpersonal und den einheimischen und ausländischen Arbeitern recht gute Dienste leisten und ebenfalls der Nachahmung wert sind.

Betriebsferien oder Einzelurlaub. — Die Frage, ob der geschlossene Betriebsurlaub oder die individuelle Feriengestaltung zweckmäßiger sei, hat die Unternehmer vor allem in Deutschland in letzter Zeit stark beschäftigt. Bereits heute liegt der Anteil der deutschen Industriearbeitnehmer, welche Betriebsferien haben, bei rund 30 %. Ueber diesem Durchschnitt liegt die Textilindustrie, was offensichtlich seine Ursache darin hat, daß in der Textilbranche die Betriebe sehr eng mit ihren Zu- und Vorlieferanten zusammenarbeiten, weshalb auch kleinere Betriebe zur Betriebsferienregelung übergegangen sind.

Ausschlaggebend für die Zunahme der Betriebsferien dürften vor allem produktionstechnische Ueberlegungen sein. Aussagen, wie «fünf Monate hätten wir keine Ordnung im Betrieb gehabt» oder «der Betrieb lief erst im Oktober wieder richtig», sind hiefür charakteristisch. Der durchrationalisierte Betrieb wird empfindlich gestört, wenn in der Hauptferienzeit ständig eine größere Anzahl von Belegschaftsmitgliedern fehlt. Bereits die Abwesenheit weniger Arbeitskräfte kann sich außerordentlich störend auswirken. Die Einführung von Betriebsferien ergibt sich offenbar bei durchrationalisiertem Arbeitsablauf als zwingend. Es kommt noch hinzu, daß in der gegenwärtigen Hochkonjunktur keine Arbeitskräftereserven für den Ersatz fehlender Arbeiter vorhanden sind. Die Schwierigkeiten sind im übrigen sehr groß, Arbeitskräfte an andern Plätzen einzusetzen.

Betriebsstillegungen während der Ferienzeit können sich auch deshalb aufdrängen, um Reparatur- und Ueberholungsarbeiten, vor allem an den Maschinen, in Ruhe durchführen zu können. Endlich darf man auch annehmen, daß die Arbeiterschaft die Betriebsferien dem Einzelurlaub vorziehen, weil sie der gesamten Belegschaft Ferien in der günstigsten Jahreszeit gestattet.

Schwierigkeiten bereitet anscheinend nur die Abstimmung der Betriebsferien mit Lieferanten und Kunden, vor allem aber die Vereinbarungen der Betriebsferien zwischen benachbarten Betrieben. Es ist kaum zu vermeiden, daß z. B. Großbetriebe am Orte durch ihre zeitliche Festlegung der Betriebsferien die Urlaubswünsche der in andern Betrieben am gleichen Ort Beschäftigten nicht unerheblich beeinflußt. Es wäre vielleicht auch einmal zu prüfen, ob in Teilen der Textilindustrie gemeinsam Betriebsferien durchgeführt werden könnten, wie das seit vielen Jahren für die gesamte Uhrenindustrie der Fall ist. Wir möchten dieses Problem der Feriengestaltung zur Diskussion stellen und erwarten gerne konkrete Vorschläge oder kritische Bemerkungen.

Industrielle Nachrichten

Textilbericht aus Großbritannien

B. Locher

Die Situation in der britischen Baumwollindustrie

In der britischen Baumwollindustrie hält der Trend der Aufwärtsentwicklung an. Die Vorräte weisen ein geringeres Volumen auf als vor zwei Jahren, während die Gewebelieferungen der Baumwollwebereien von Lancashire und vom Auslande ebenfalls ein vermindertes Ausmaß angenommen haben. Obwohl die Nachfrage wieder einen lebhafteren Charakter aufweist, zögern die meisten Abnehmer weiterhin mit normalen, regelmäßigen Aufträgen. Anderseits werden leicht verbesserte Gewinnmargen, speziell seitens des Gewebesektors, gemeldet.

Mr. Roger Lee, Präsident der Lancashire Cotton Corporation, und Sir Cuthbert Clegg, Präsident der Combined English Mills (Spinners), gehören zu den wenigen führenden Kapazitäten, die hinsichtlich der Absatzaussichten der britischen Baumwollindustrie günstige Prognosen stellen; dies allerdings mit einiger Zurückhaltung. Aber selbst deren vorsichtige Schätzungen haben zahlreiche Spinnereibesitzer überrascht.

Im Moment verhalten sich die Preise und Entwürfe im Baumwollsektor außerordentlich konkurrenzintensiv — ein Faktor, der auf das In- und Auslandgeschäft fördernd wirkt. Die Preise liegen schätzungsweise um 20 Prozent niedriger als im Jahre 1960. Anschlußaufträge seitens Verarbeitungszweigen und Grossisten sowie Detaillisten sind nach der schleppenden Erholung im Herbst 1962 wieder abgeflaut, jedoch konnten einige Gewebeproduzenten vor kurzem, im Vergleich zu den verflossenen zwölf Monaten, eine Aufschwungtendenz verzeichnen. Eine Firma im Sektor Herrenbekleidung, die auf die Verarbeitung mittelmäßiger und erstklassiger Gewebe spezialisiert ist, berichtete unlängst, daß heute seitens der ausländischen Käufer ein regeres Interesse vorherrsche als noch vor einiger Zeit. Ein Beispiel hiefür bilde ein niederländischer Auftrag auf teure Herrenhemden; die Bestellung auf Waren dieser Art sei die erste seit vier oder fünf Jahren. Es bestehe die Möglichkeit, daß in Lancashire eine Geschäftsentwicklung mit solchen Waren eher eine Ausweitung erfahren dürfte als die Nachfrage nach billigen Geweben, die durch die niedrigpreisige Konkurrenz erzeugt werden könnten.

Die europäischen Absatzmärkte und die relativ bescheidene, jedoch steigende Kurve im Absatz von qualitativ besten Geweben in den Entwicklungsländern, in welchen wohlhabendere Konsumenten Textilqualitäten und Entwürfe bevorzugen, welche nicht in den einheimischen Spinnereien produziert werden, bilden wahrscheinlich für die Textilexporteure von Lancashire die besten Absatzchancen. Deren traditionelle Märkte dagegen haben an Bedeutung schrittweise eingebüßt, denn die Exporte nach diesen Abnehmerländern sind auf der Hälfte des Niveaus vom Jahre 1957 geblieben.

Die Ausfuhr von Geweben aus Rayon und synthetischen Fasern dürfte ebenfalls einige neue Absatzquellen verzeichnen. Obwohl der diesbezügliche Absatzmarkt derzeit etwa ein Fünftel der Gesamtausfuhr der Baumwollindustrie von Lancashire ausmachen dürfte, ist dieser in den letzten Jahren ebenfalls zurückgegangen. Nachdem jetzt verbesserte Arten von Rayon erhältlich sind sowie auch neue Gewebe aus synthetischen Materialien, speziell aus Nylon, vermögen die britischen Produzenten, sowohl in technischer Hinsicht als auch bezüglich Qualitätsnormen, sich in Europa und andere Absatzmärkten neue Geschäfte zu sichern.

Die britische Einfuhr von Baumwollgeweben aus Asien stellt nach wie vor das vorherrschende Uebel dar. Wenn sich diese Importe auch unter dem für Indien, Pakistan und Hongkong festgelegten Plafond abwickeln, fürchten die meisten Baumwollproduzenten in Lancashire, daß in jeder bedeutenderen Absatzerholung diese Importe einen proportionell unfairen Anteil der Aufträge absorbieren und dadurch einen Preisdruck verursachen würden. Die Spinnereien und Doublierfirmen im besonderen werden durch unrentable Preise in Mitleidenschaft gezogen; dies zur Hauptsache infolge von Importen. Abgesehen von deren indirektem Einfluß durch billige Baumwollgewebe, konkurrenzieren die Importe die Inlandindustrie in direkter Weise, nachdem das Garn nicht auschließlich von Ländern Asiens importiert wird, sondern auch von Irland und vom europäischen Kontinent. Die Abschaffung der Minimumpreise — eine Folge des Restrictive Practices Act — hat die Spinnereisektion durch Preisunterbietungen ziemlich hart getroffen. Es ist daher nicht überraschend, daß Arbeitgeber der britischen Baumwollindustrie einem neuen Lohn- und Kompensationsbegehren seitens der Gewerkschaften Opposition entgegensetzten. Falls in dieser Hinsicht jedoch kein anderer Weg eingeschlagen werden kann, dürfte es mit Zusammenschlüssen und horizontaler Betriebsbildung versucht werden, obwohl dieser Ausweg den Interessen der Industrie grundsätzlich zuwiderlaufen dürfte, besonders da sie danach trachtet, ihre Struktur auf vertikaler Basis zu festigen.

Ob eine solche Verschmelzung als beste und umfassendste Lösung die Garnpreise zu lenken vermag, wird bezweifelt. Ein Zusammenschluß der bedeutendsten Spinnereien, wie etwa der Lancashire Cotton Corporation, der Fine Spinners and Doublers und der Combined English Mills (Spinners), dürfte nicht weniger als die Hälfte der insgesamt 8 Mio Spindeln der im Betrieb stehenden Fabriken unter Kontrolle bringen. Zahlreiche leistungsfähige Spinnereien würden hiebei einfach übergangen, während einige dieser Betriebe, die selbst als individuelle Betriebe weiterbestehen könnten, aus jeder Preisvereinbarung herausoptieren würden. Mitglieder vertikaler Gruppen dürften auf jeden Fall eine bessere Basis haben. Die einzige Schwierigkeit liegt zurzeit darin, daß die Produktionskapazität der britischen Baumwollindustrie in konstanter Folge zurückgeht. Es gibt selten eine Woche, ohne daß einige weitere Spinnereien oder Webereien geschlossen werden. In der nachstehenden Tabelle ist das Aufkommen an Baumwollgeweben auf dem britischen Markt, sowie die Produktion, die Einfuhr, abzüglich Exporte, in den letzten Jahren illustriert.

Das verminderte Baumwollaufkommen

(in Mio Yards à 915 mm)

Baumwollgewebe	1959	1960	1961	1962
Produktion	1337	1294	1234	1047
Einfuhr	537	728	731	576
Gesamtlieferungen	1874	2022	1965	1623
abzüglich Exporte	347	327	287	235
Restliches Aufkommen	1527	1695	1678	1388

Geringere Gewinnmargen

Mehrere europäische Länder sind von einer Rückgangstendenz der Textilgewinnmargen betroffen worden. Dies ist laut dem Internationalen Arbeitsamt in Genf ein Symptom der Abflachung der Textilindustrie der überentwickelten Länder. Einem kürzlichen Bericht dieses Amtes gemäß, das vom 6. bis 17. Mai in Genf seine siebente Session abhielt, ist die internationale Absatzstruktur von Endprodukten einem bedeutenden Wechsel unterlegen, und zwar infolge der aufstrebenden Textilindustrien der Entwicklungsländer. Hervorgehoben wird u. a., daß die Tendenz nach einer Reduktion der Nettoexporte von Baumwollgeweben aus den industriell fortgeschrittenen Ländern sowie die Verminderung der Nettoeinfuhr in Gebiete mit niedrigem Lebensstandard aus obgenanntem Grunde fortdauern dürfte.

Geteilte Meinungen

Es sei höchste Zeit, daß sich die britische Baumwollindustrie vom Gedanken loslöse, daß der Welthandel von Baumwolle abflaue; dies um so mehr, als zahlreiche Firmen in Lancashire hinsichtlich des Exportes bereits jede Hoffnung aufgegeben hätten, glaubt Mr. J. A. Blackburn, Leiter der Abteilung für Absatzentwicklung bei der English Sewing Cotton Co.

Die mißverstandene Annahme, daß der Absatz im Baumwollsektor eine Rückbildung aufweise, habe die Regierung hinsichtlich der Stellung, die der Baumwollindustrie im britischen Wirtschaftsgefüge eigentlich zukommen sollte, bereits nachteilig beeinflußt. Mr. Blackburn macht zwar das Zugeständnis, daß der britische Export von Baumwollerzeugnissen beträchtlich gefallen sei, betont jedoch, diese Tatsache sei eine Angelegenheit für sich und dürfe nicht mit der Weltsituation von Baumwolle in den gleichen Topf geworfen werden.

Die ehrgeizigen Pläne einiger unterentwickelter Länder auf Errichtung eigener Baumwollindustrien und deren Fähigkeit, den Eigenbedarf der betreffenden Länder zur Hauptsache selbst zu decken, würde, laut Mr. Blackburn, die Baumwollproduzenten in Asien in eine schwierige Lage versetzen, nachdem diese Märkte während vieler Jahre für Textilien aus dem Westen ausnehmend bescheidene Konsumenten gewesen seien.

Fortschrittliche, auf Landwirtschaft ausgerichtete Länder wie Skandinavien und Australasien sehen sich nicht in der Lage, ihre Industrien hinter hohen Zollschranken ohne Rücksicht auf Kosten zu entwickeln. Folglich dürfe die Einfuhr von Baumwolltextilien in diese Länder konstant ansteigen. Einige Länder im Westen haben, Mr. Blackburn gemäß, bereits ihre Zusicherung abgegeben, Textilprodukte aus Entwicklungsländern zu akzeptieren. Der Absatz der Entwicklungsländer werde zweifellos ansteigen, jedoch liege das hauptsächliche Problem in der Aufteilung dieser Lieferungen unter die verschiedenen Importländer.

Andererseits führte Mr. Frank Rostron, Präsident des Cotton Board (Baumwollamtes), vor kurzem aus, daß die rapid zunehmende Einfuhr von Baumwollerzeugnissen aus Portugal zu Befürchtungen Anlaß gebe. Die Baumwollindustrie und das Handelsamt müßten erneut bei der Regierung um Aufteilung der Textilimporte nach Kategorien vorstellig werden.

Die Weawers Amalgamation, die mit 45 000 Mitgliedern größte britische Baumwollindustrie-Gewerkschaft, gab vor kurzem u. a. bekannt, daß das Neuausrüstungsprogramm der Baumwollspinnereien im Sande zu verlaufen scheine. Die ursprünglichen Anmeldungen für Neuausrüstung betrugen insgesamt 96,8 Mio £. Bisher sei tatsächlich nur wenig mehr als ein Drittel davon beansprucht worden. Man

gewinne den Eindruck, daß eine Anzahl von Firmen mißmutig geworden seien und den nötigen Elan nicht mehr aufbrächten, um in ihren Reorganisationsplänen fortzufahren. Dies sei jedoch für die britische Baumwollindustrie und deren Zukunft ungünstig; abgesehen davon würden wahrscheinlich weitere Firmen den Baumwollsektor verlassen.

Vermehrte Aufträge in der Wollindustrie

Die britische Wollindustrie meldete unlängst besser ausgelastete Auftragsbücher. Die Exportaufträge würden ein erfreulicheres Niveau aufweisen als vor einem Jahr.

Der Export der britischen Wollindustrie im ersten Quartal 1963 belief sich wertmäßig auf mehr als 41 Mio £, das sind 8 % mehr als im Vergleichsquartal des Vorjahres. Mengenmäßig resultierte ein um 13 % besseres Resultat. Diese Zunahmen ergaben sich hauptsächlich bei Rohmaterial und bei Halbfertigprodukten. Die Ausfuhr von Kammzug stellte mit einer Zunahme um 35 % gegenüber dem ersten Quartal 1962 einen neuen Rekord auf.

Es zeigte sich eine plötzliche Zunahme der Lieferungen nach den EWG-Ländern. Nachdem das Gros der Aufträge vor Abbruch der Brüsseler Verhandlungen plaziert worden war, nahm eine regere Geschäftstätigkeit mit Westdeutschland, Frankreich und Italien zu.

Die britische Wollindustrie sollte, zufolge der Meinung von Mr. W. J. Vines dem geschäftsführenden Verwaltungsrat des International Wool Secretariats, die Produktion so schnell als möglich erhöhen, um mit der steigenden Nachfrage Schritt halten zu können.. Mr. Vines betonte diesbezüglich, der Weltkonsum von Wolle sei in den letzten neun Jahren um 25 % gestiegen, wogegen die Weltproduktion von Wolle bloß um 14 % zugenommen habe. Als eine Folge hievon, werde die Weltnachfrage nach Wolle dieses Jahr vermutlich die Weltproduktion von Wolle um rund 100 Mio lb (à 453 g) übertreffen; dies entspricht dem Aequivalent der gesamten britischen Wollproduktion. Hiebei sei erwähnt, daß Großbritannien in bezug auf Wolle als das achtgrößte Produktionsland der Welt gilt.

Mr. Vines hob u. a. hervor, daß die Wollvorräte in den Produktionsländern heute auf dem bisher tiefsten Niveau stehen; abgesehen davon sind die kommerziellen Vorräte niedriger als vor mehreren Jahren. Japan, so schätzt Mr. Vines, dürfte einen um 70 % höheren Mehrbedarf nach Wolle verzeichnen, während sich auch in den Vereinigten Staaten und Großbritannien ein steigender Konsum an Wolle ergeben würde.

Wie die National Wool Textile Export Corporation, Bradford, vor kurzem bekanntgab, könnte die britische Ausfuhr von Wollgeweben nach den EFTA-Ländern noch erhöht werden, um für jegliche Absatzeinbusse auf dem EWG-Markt einen Ausgleich zu schaffen. Der Absatz von Wollgeweben nach den EFTA-Ländern scheint durch die reduzierten Zolltarife profitiert zu haben; dies kommt am deutlichsten hinsichtlich Skandinavien zum Ausdruck. Das britische Absatzniveau von Wollgeweben nach den EFTA-Ländern könne um das Drei- bis Vierfache erhöht werden.

Laut Mr. Frank Sobey, Präsident der Wool Textile Delegation, haben über fünfhundert Firmen der britischen Wollbranche ihre Partizipation an einer nationalen Kampagne der britischen Wollindustrie zugesagt, die im kommenden Herbst anlaufen und einen Absatzanstieg auf dem Inlandmarkt bezwecken soll. An dieser Werbeaktion werden sich sämtliche Produzenten von Wollstrickwaren, von Strumpfwaren und von Jerseystoffen beteiligen.

Andererseits bezeichnete Mr. Sobey einen Bericht aus Japan, wonach die Japan Wool and Linen Association von der britischen Wollindustrie einen Vorschlag zur Einberufung einer Konferenz im Hinblick auf eine freiwillige Einschränkung der japanischen Wollerzeugnisse erhalten habe, als voreilig.

Chemiefasern ohne Ueberkapazitäten?

H. Heiner

Die deutsche Chemiefaserindustrie baut ihre Anlage für Synthetics planmäßig weiter aus. Den Erklärungen der Vorstände anderer deutscher Chemiefaserwerke, daß sich in der Textil- und Bekleidungsindustrie in immer stärkerem Maße ein Strukturwandel abzeichnet, schloß sich auch Dr. Ernst Hellmut Vits, Vorstandsvorsitzender der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken AG (Wuppertal-Elberfeld), in der Diskussion mit Journalisten an. Die Bereiche, die 1962 in größerem Umfang synthetische Fasern verarbeiteten, hätten zum Teil überdurchschnittliche Zuwachsraten erzielen können. Die reinen Baumwoll-, Wolle- und auch Juteverarbeiter hätten dagegen erneut Einbußen hinnehmen müssen. So haben — wie Dr. Vits sagte — die Synthesefäden das Vordringen der Wirkwaren zulasten der klassischen Webwaren beschleunigt. Diese Entwicklung sei noch im vollen Fluß und werde das Marktgeschehen der nächsten Jahre nachhaltig beeinflussen. Produktion und Umsatz der deutschen Chemiefaserindustrie hätten 1962 um rund 15 % erhöht werden können.

Dr. Vits glaubt nicht, daß sich durch den weiteren Ausbau des Chemiefaserpotentials in der Zukunft Ueberkapazitäten bilden werden. Die Kapazität müsse sogar erweitert werden, um dem wachsenden Bedarf gerecht werden zu können, aber auch um gegen die zunehmende Ueberseekonkurrenz gewappnet zu sein. Als in der Diskussion die Frage aufgeworfen wurde, ob beispielsweise die neuen Polyesterfaserfabriken der Faserwerke Hüls GmbH und Gelsenberg (letztere plant sogar eine zweite Fabrik) im verschärften Wettbewerb bei starkem Preisdruck gute Aussichten haben könnten, beantwortete sie Dr. Vits mit dem Hinweis darauf, daß es für die bestehenden Werke sehr viel günstiger sei, ihre Stammkundschaft auch mit einer größeren Produktion zu bedienen. Die neuen Produzenten würden es dagegen schwer haben, einen großen Kreis von Abnehmern zu finden und damit ein größeres Produktionsvolumen auszulasten.

Die Frage nach dem gegenwärtig anhängigen Patentstreit zwischen der Imperial Chemical Industries (ICI) und der Faserwerke Hüls GmbH beantwortete Dr. Vits dahingehend, daß Glanzstoff von diesem Prozeß nicht unmittelbar betroffen sei, man müsse erst das Ergebnis des in Düsseldorf ausgetragenen Prozesses abwarten.

Dr. Vits wies darauf hin, daß sich das Vordringen der Chemiefasern keineswegs mühelos vollzieht, sondern unter ständig wachsender Konkurrenz zwischen in- und ausländischen Produzenten. Glanzstoff hat aber das Preisgefüge nicht geändert und gewährt keine Rabatte, wie verschiedentlich behauptet wurde. Ueber die in den Sommermonaten 1962 einsetzende sinkende Preistendenz für Perlonfäden und die Erlösschmälerung im In- und Auslandabsatz wurden von der Glanzstoffverwaltung keine Angaben gemacht.

Erstaunlich ist die gute Position der Zellulose-Chemiefasern. Auf Grund der guten Nachfrage konnte Glanzstoff die Textilrayonkapazität erhöhen. Die Zellwollproduktion hält sich trotz preisdrückender Importe auf hohem Stand. Die Glanzstoffgruppe exportiert 20 bis 30 % ihrer Zellwollproduktion.

Erzeugung der deutschen Chemiefaserindustrie

Mit einer Produktionssteigerung von 14,6 % lag die Chemiefaserindustrie der Bundesrepublik 1962 weit über dem Durchschnitt der Gesamtindustrie. Alle Sparten nahmen an dieser Entwicklung teil und konnten ihre Produktion in spürbarem Ausmaß erhöhen. Die anhaltende Sonderkonjunktur für synthetische Fäden und Fasern verstärkte sich, so daß auf diesen beiden Sparten nunmehr reichlich 26 % der gesamten Chemiefaserproduktion entfallen.

	Produktionsmengen in t			Veränderung in %
	1960	1961	1962	zu 1961
Textilrayon, Cupro, Azetat	44 500	44 700	46 000	+ 2,9
Kordrayon	30 000	30 700	31 600	+ 2,9
Zellwolle, Cupro- und Azetatfasern	171 600	168 900	183 200	+ 8,5
Synthetische Fäden	28 100	36 400	47 400	+ 30,2
Synthetische Fasern	24 400	28 800	46 500	+ 61,5

Die Umsatzentwicklung hat insgesamt mit diesen Produktionssteigerungen Schritt gehalten, wenn sich auch für einzelne Sparten größere Erlöseinbußen ergeben haben und sich damit in der Chemiefaserindustrie auf wichtigen Absatzgebieten die reine Mengenkonjunktur verstärkt hat.

Der Chemiefaser-Außenhandel der Bundesrepublik hat sich im Jahre 1962 sprunghaft verändert. Das Außenhandelsvolumen nahm gegenüber dem Vorjahr um fast 29 % zu; gut 13 % der gesamten inländischen Marktversorgung stammten 1962 aus Importen, für einzelne Sparten ergaben sich sogar noch höhere Einfuhranteile:

	Ausfuhr		Einfuhr	
	1961	1962	1961	1962
Rayon, Cupro, Azetat	16 700 t	19 000 t	11 400 t	14 100 t
Zellwolle, Cupro- und Azetatfasern	56 800 t	71 500 t	7 800 t	8 600 t
Synthetische Fäden	7 300 t	9 200 t	7 800 t	11 800 t
Synthetische Fasern	7 400 t	14 200 t	1 300 t	1 700 t

Während bei Rayon — einschließlich Kordgewebe — die Ein- und Ausfuhren nahezu gleichmäßig gestiegen sind, nahm bei Viskose- und Synthesefasern die Ausfuhr stärker als in den Vorjahren zu. Die deutlichste Veränderung ergab sich durch die erhöhten Einfuhren synthetischer Fäden, die durch erhöhte Lieferungen, insbesondere aus EWG-Ländern, ausgelöst worden sind.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Unerfreuliches aus der Gewerkschaftspresse

Der «Industriearbeiter», das Organ des Schweizerischen Textil- und Fabrikarbeiter-Verbandes, bringt in seiner Nummer vom 11. Juli 1963 auf der Titelseite einige bemerkenswerte Hinweise, die besonders unter dem Gesichtswinkel des Beitrages der Gewerkschaften zur Konjunkturdämpfung von Interesse sind. Völlig kritiklos druckt die Zeitung einen Beitrag ab, der offenbar von einem Mitglied stammt, und worin es klipp und klar einfach heißt: «Die Lohnansprüche können ohne Preissteigerung und bei verkürzter Arbeitszeit befriedigt werden, ohne daß die Wirtschaft darunter leiden müßte. Die Lohnempfänger haben noch keinen Konjunkturanteil genossen, man kann sie nicht zu Einschränkungen veranlassen.» Ein solcher Unsinn war selbst in dieser Zeitung noch kaum je anzutreffen. Wir können durchaus verstehen, daß die Zeitung, die sich in erster Linie an die Gewerkschaftsmitglieder richtet, etwas spritziger auftritt als etwa die Gewerkschaftssekretäre, wenn sie mit Arbeitgebervertretern Lohnverhandlungen führen. Von diesen Lohnverhandlungen darf doch gesagt werden, daß sie sich im allgemeinen in einer sachlichen Atmosphäre abzuspielen pflegen, wobei gewiß kein Gewerkschaftsfunktionär sich zu einem derartigen Ausspruch wie dem oben zitierten verleiten ließe, ist es doch diesen Funktionären durchaus bewußt, daß der Inhalt dieses Zitates völlig falsch ist. Der größte Teil unserer schweizerischen Textilbetriebe unternimmt heute sicher außerordentliche Anstrengungen, um Lohnkostensteigerungen durch Produktivitätsverbesserungen auffangen zu können; wenn dies in den letzten Jahren nicht mehr voll gelungen ist, dann einfach deshalb, weil die Lohnforderungen die weiteren Rationalisierungsmöglichkeiten weit übersteigen. Derjenige Teil der Lohnerhöhungen, der nicht durch Rationalisierung absorbiert werden kann, muß sich in irgendeiner Weise anderweitig auswirken, und zwar entweder in Preissteigerungen oder in Gewinnschmälerungen oder schließlich in beidem. Für Preissteigerungen besteht bekanntlich auf dem Textilsektor nur ein sehr enger Raum; die Marktverhältnisse und der Importdruck erlauben sie meistens nicht. Und wenn es schon einmal gelingen sollte, das Preisniveau für Textilien zu erhöhen, dann sind die Gewerkschaften selbstverständlich die ersten, die Zeter und Mordio schreien. Die verantwortlichen Gewerkschaftsleute sind sich vielleicht bewußt, daß sie selbst einen ganz wesentlichen Anteil zu Preissteigerungen beitragen, werden sich aber hüten, es je einzugestehen. Man fordert ganz einfach, daß die enormen Gewinnmargen zu komprimieren seien, ohne selbstverständlich zu wissen, wie hoch diese Gewinnmargen sind. 1962 haben eine Reihe von Textilbetrieben wieder mit Verlust abgeschlossen, und auch bei den übrigen Textilbetrieben sind die Gewinnspannen so gering, daß sie kaum ausreichen, die erforderlichen Rationalisierungsinvestitionen zu finanzieren. Wo keine Gewinnmarge da ist, kann sie auch nicht reduziert werden.

Der oben stehende Satz «die Lohnempfänger haben noch keinen Konjunkturanteil genossen, man kann sie nicht zu Einschränkungen veranlassen» ist völlig witzlos. Wenn seit dem Kriege die Reallöhne der Arbeiter um weit mehr als 50 % gestiegen sind, dann haben die Arbeiter damit einen ganz beträchtlichen Fortschritt im Lebensstandard erreicht, was ihnen jedermann gönnt, man sollte nun aber nicht gegen besseres Wissen einfach schreiben, dies sei nicht wahr. Daß sie irgendjemand «zu Einschränkungen veranlassen» wollte, ist ebenso absurd.

Ein weiterer Artikel dieser Nummer befaßt sich mit dem Zürcher Gipserstreik unter dem Titel der Arbeitszeitverkürzung. Hier scheut sich die Redaktion nicht, den längst als überwunden geglaubten Wortschatz aus der Zeit des «Klassenkampfes» auszugraben und schreibt zum Beispiel: «Die Forderung der streikenden Zürcher Gipser auf Realisierung der Fünftagewoche mit acht täglichen Arbeitsstunden wird von der Reaktion und ihren Satelliten in sogenannten ‚Fortschrittskreisen' vehement angeprangert.» Die Vierzigstundenwoche wird schlechthin zur «berechtigten Forderung» erhoben und unter anderem wieder einmal mit dem «heutigen hektischen Arbeitstempo» begründet: «Mit der unerhörten Arbeitsintensität ist in der Tat die Vierzigstundenwoche zur unabdingbaren Notwendigkeit der Gegenwart geworden.» Wenn von einem hektischen Arbeitstempo gesprochen werden darf, gilt